

Zeitgenössische Pressestimmen

Vorberichterstattung

„Vor einigen Wochen tauchte in Berlin ein neues Schlagwort auf: ‚Du musst Caligari werden‘. Von den Anschlagssäulen, in der Untergrundbahn, in den großen Cafés, von überallher rief es einem in grellen Farben an, und der Ruf pflanzte sich fort. In den Nachtbars und Klubs, auf der Straße sprachen Freunde und Bekannte uns mit dem kategorischen Imperativ an, ohne dass ein Mensch gewußt hätte, was diese Worte eigentlich bedeuten. Als kürzlich aber jemand behauptete, ich sei bereits Caligari, beschloß ich der Bedeutung dieser Worte auf den Grund zu gehen. (...) In den Declaateliers in Weißensee fand ich dann die Spur.“
Claus Groth, Illustrierter Film-Kurier (Programmheft zum Filmstart, 1920)

„Ein junger expressionistischer Künstler, Walter Reimann, hat die gesamte Architektur dieses Bildes nach expressionistischen Grundsätzen geschaffen. Straßen, Häuser, Zimmer, Beleuchtung; alles wirkt etwa so, wie wir es in hypermodernen Ausstellungen auf den Bildern sehen. Das ist ein Versuch, der weit über die Kreise der Filmleute hinaus Beachtung finden muß. Das ist vielleicht eine Probe auf die Berechtigung dieser Kunstrichtung überhaupt.“
Alfred Rosenthal, Berliner Börsen-Courier (17. Februar 1920)

Zur Premiere in Berlin

(Uraufführung: 26. Februar 1920, Marmorhaus)

„Die Frage, ob Kunst im Film möglich ist, wurde gestern endgültig entschieden. Mit dem Filmwerk ‚Caligari‘ beginnt in der Beurteilung des Films eine neue Epoche. Es gilt, einen neuen Wertmesser zu finden für etwas Noch-nicht-dagewesenes.“
E.K., 8-Uhr-Abendblatt, Berlin (27. Februar 1920)

„Der Expressionismus (...) ist nun auch auf die Leinwand gesprungen und treibt dort sein eigenartiges Spiel. In unruhvollen Zeiten, die Tatkraft und Tat erfordern, ist das menschliche Gemüt nur zu leicht geneigt, dem Glauben an das Wunderbare sich hinzugeben. (...) Das

Außergewöhnliche, Spukhafte, Grausige begegnet uns auch in dem neuen Decla-Film. ‚Das Kabinett des Dr. Caligari‘ zeigt uns die Fieberphantasien eines Geisteskranken.“

Christian Flüggén, Deutsche Lichtspiel-Zeitung (27. März 1920)

„Man kann sich zu dem neuesten Declafilm stellen wie man will, aber eins steht fest: es ist der modernste, aktuellste, gewagteste Film, den die Welt je gesehen hat“

Lichtbild-Bühne, Berlin (28. Februar 1920)

„Expressionismus – das ist: Die Bewegtheit des Innersten herausstellen. Auflösung der sinnlichen Wirklichkeit im Seelischen. (...) Der expressionistische Künstler schildert nicht, er erlebt. Er gibt nicht wieder, er gestaltet.“

Eugen Tannenbaum, Expressionismus im Film, Berliner Abendpost (29. Februar 1920)

„Das Kabinett des Dr. Caligari (...) stellt zum ersten Male die bildende Kunst ebenbürtig neben die darstellende und schweißt Bild und Bewegung zu einer Wirkungsharmonie zusammen.“

Dr. Wilhelm Meyer, Vossische Zeitung (29. Februar 1920)

Spätere Kritiken

„Nun ist er heraus, dieser erste expressionistische Film und abgesehen davon, daß er im Irrenhause spielt, kann man nichts Verrücktes an ihm finden. Man kann sich zur modernen Kunst stellen, wie man will, in diesem Fall hat sie entschieden eine Berechtigung. Krankhafte Ausgeburten eines irren Geistes finden in diesen verzerrten, seltsam phantastischen Bildern einen zur höchsten Potenz gesteigerten Ausdruck. (...) Und man kann von diesen tollen Bildern wie von der Handlung sagen: ‚Ist es auch Wahnsinn, hat es doch Methode‘“

Der Kinematograph (3. März 1920)

„Ein Mord wird sichtbar – als Schattenspiel an einer grauen Wand. Und zeigt wieder, wie das Geahnte schrecklicher ist als das Gezeigte. Mit unserer Phantasie kann kein Kino mit. Und daß in diesem Film, von einer geraubten Frau, ein Schrei ertönt, den man hört, wirklich hört (wenn man Ohren hat!) – das soll ihm unvergessen sein. (...) ein guter Film. Mehr solcher!“

Peter Panter alias Kurt Tucholsky, Die Weltbühne, Berlin (11. März 1920)

„Mit dem Caligari-Film ging es mir – und wohl auch manchen anderen – wie zuerst mit dem Einsteinschen Relativitätsprinzip: je mehr die Zeitungen darüber schreiben, desto weniger klärte sich meine Vorstellung davon; man muß eben Caligari sehen! (...) Aus einem in absichtlicher Unlogik gehaltenen Manuskripte (...) hat Film-Reinhardt Wiene einen nervenpeitschend-bizarren Bildertaumel geschaffen -- ebenbürtig den Phantasiegebilden von Poe, Hoffmann, Meyringk.“

Anne Perlmann, Der Kinematograph, Düsseldorf (16. Mai 1920)

Zur Premiere in New York

(Uraufführung: 3. April 1921, Capitol-Theater)

„Der Film wird jeden erschauern lassen; es ist das Delirium tremens auf Zelluloid.“

New York Herald (Übersetzung in: Der Film, Berlin, 14. Mai 1921)

„Der Film übertrifft an Kühnheit alles, was bisher in dieser Saison in einem Kino gezeigt wurde.“

The New York World (Übersetzung in: Der Film, Berlin, 14. Mai 1921)

„Der Film ist eine absolute Neuheit. Er enthält so viel Können, Intelligenz, Gewandtheit und Verschlagenheit, daß man wünschen möchte, ein Amerikaner hätte denselben gemacht“

New York American (Übersetzung in: Der Film, Berlin, 14. Mai 1921)

Zur Premiere in Paris

(Uraufführung: 14. November 1921, Colisée)

„Nicht ohne Neugierde sah man der Aufführung des ersten deutschen Filmes, dessen Ursprung offen zugegeben wurde, entgegen.“

Le Petit Journal, Paris (Übersetzung in: Der Film, Berlin, 24. Dezember 1921)

„Das ist ein deutscher Film, der uns durch seine Originalität zur Bewunderung zwingt.“

Bonsoir (Übersetzung in: Der Film, Berlin, 24. Dezember 1921)